

Liebe Epfenbacher, verehrte Mitglieder, liebe Heimatfreunde aus nah und fern!

Das Jahr 2022 neigt sich seinem Ende entgegen. Weihnachten steht vor der Tür, das neue Jahr ist nicht mehr fern und so können wir Ihnen heute die 53. Ausgabe unseres ‚Mitteilungsblattes‘ überreichen und auch in diesem Jahr die langjährige Tradition fortsetzen, worüber wir sehr froh sind.

Wir möchten einen kurzen vereinsinternen Rückblick halten, auch wenn doch – trotz so genannter wiedergewonnener ‚Freiheit‘ in Bezug auf Corona – einige Termine abgesagt werden mussten. So zum Beispiel die für März vorgesehene Hauptversammlung und ebenfalls der beliebte Seniorennachmittag. Beide Veranstaltungen wurden im Frühjahr wegen wieder ansteigender Corona-Fallzahlen erneut verschoben und auch die Museumsöffnungen wurden einige Male ausgesetzt.

Erfreulicherweise konnte der Verein auf dem Maimarkt in Mannheim, zusammen mit unseren Nachbarmuseen, am Eröffnungstag die Metropolregion mit unserem Beitrag ‚Wäsche aus alter Zeit‘ und mit der alten Handwerkskunst ‚Spinnen am Spinnrad‘ unterstützen.

Im Juni traf sich die Vorstandschaft, wie in jedem Jahr, wieder an den Gräbern unserer verstorbenen Vorstands- und Ehrenmitglieder. Leider mussten wir auch in diesem Jahr von einigen Vereinsmitgliedern Abschied nehmen. Ihnen allen gilt unser ehrendes Gedenken und unser Dank für treue Mitgliedschaft.

Auch die ‚Dorfbepflanzung‘ wurde wieder vom Verein vorgenommen und trägt nun seit 47 Jahren zur Verschönerung unseres Dorfes bei.

Im September konnte dann auch die längst fällige Hauptversammlung stattfinden. Die Schriftführerin Karin Ball hatte bereits im Vorfeld zum Ausdruck gebracht, dass sie nach nunmehr 30 Jahren ihre Schriftführertätigkeit abgeben werde. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr tolles Engagement in allen

schriftlichen Belangen – federführend auch noch für das diesjährige Mitteilungsblatt – aber auch für ihre Tatkraft bei allen sonstigen Veranstaltungen und ihr stets heiteres Wesen und freuen uns, dass sie uns als Beisitzerin weiterhin erhalten bleibt. Wir gratulieren ihr zudem zu ihrem bald nahenden 80. Geburtstag, auch an dieser Stelle schon recht herzlich.



**Frau Karin Ball – über 30 Jahre
Schriftführerin des Vereins.**

Als Nachfolgerin im Amt der Schriftführerin dürfen wir Isabell Hafner begrüßen. Da auch in diesem Jahr das Amt des 1. Vorsitzenden leider nicht vergeben werden konnte, erfolgt die Geschäftsführung des Vereins weiterhin im Team: 2. Vorsitzender Thomas Ambiel, die Schriftführerin Isabell Hafner und die Kassiererin Ingeborg Angst. Es freut uns zudem, durch Herrn Adrian Ambiel ein neues Beirats-Mitglied willkommen zu heißen.

Endlich am 1. Oktober war es soweit und der Markttag mit allem Drum und Dran konnte wieder stattfinden. Zwar zum Teil bei strömendem Regen – aber bei schönem Wetter kann ja jeder feiern! Dieses Jahr gestaltete der Heimatverein die Eröffnungsfeierlichkeiten mit. Die kleine Theatereinlage der ESEL ‚Erste Spione Epfenbach Limited‘ über merkwürdige Ereignisse im vergangenen Jahr, die den Spionen Rätsel aufgegeben hatten, brachte den Zuschauern zahlreiche Erleuchtungen und Lacher.

Nun sind wir also im letzten Teil des Jahres 2022 angekommen. Was für ein Jahr! Wer hätte gedacht, dass uns noch einmal

ein Krieg so sehr beschäftigen und ängstigen würde, uns Gas-, Benzin- und Ölpreise so umtreiben? – Wie wird es weitergehen?

Der nachfolgende Auszug eines Textes aus dem Jahre 1944, der von den Vertriebenen Batschka-Deutschen (aus Ungarn), die gerade in Niederschlesien angekommen waren, handelt, zeigt uns, dass sich alles wiederholt, wenn die Menschen es nicht schaffen, in „Frieden auf Erden“ zu leben:

„Tannengrün schmückt ihre Aufenthaltsräume in den Lagern und ihre Kinder haben die Schrecknisse der Flucht schon vergessen wie einen wirren Traum und sprechen geheimnisvoll vom Weihnachtsmann, schnuppeln an der Küchentür und gucken wie daheim durchs Schlüsselloch ins verschlossene Weihnachtszimmer. Im frommen Schimmer weniger Weihnachtskerzen am immergrünen Baum werden die Gedanken wandern zur alten Heimat, in die es wieder eine Rückkehr geben wird, und zu dem Mann und Sohn an den Fronten.“ (Quelle: Flucht, Vertreibung, Integration, Heimatvertriebene und ihre Integration in Sinsheim aus Sicht der katholischen Pfarrgemeinde, Herausgeber Kolpingfamilie Sinsheim 2020/2022, S. 77).

Hoffen wir darauf, dass Menschlichkeit und Verstand siegen werden – zum Wohle aller! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gesegnete Zeit.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die Tage sind wieder kurz geworden, beim Monatskalender hängt das letzte Blatt und so mancher trägt schon Termine für das kommende Jahr in seinem Terminkalender ein.

Da schweiften die Gedanken gerne mal zurück und es kommt in Erinnerung, was sich in diesem Jahr in Epfenbach ereignet hat.

Haben wir gedacht, dass es nun leichter werden würde, da die CoViD 19 Pandemie abklang, so haben wir wie schon 1989 eine weltpolitische Zäsur erlebt, als am 24. Februar Russland die Ukraine überfiel.

Schon im Zweiten Weltkrieg tobten dort erbitterte Kämpfe zwischen der Sowjetarmee und den deutschen Streitkräften und so mancher Epfenbacher musste dort sein Leben lassen und liegt in ukrainischer Erde, es toben dort wieder erbitterte Kämpfe mit bald 100.000 Toten.

Die Auswirkungen dringen bis zu uns, wir haben die Zahl der aufgenommenen Flüchtlinge fast verdoppeln müssen, die Inflation erreicht eine erschreckende Höhe und die Energieversorgung ist so unsicher wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Dennoch sind in unserer Gemeinde eine ganze Fülle von Aufgaben bewältigt und begonnen worden.

Nach langem und zähem Ringen nähern sich die letzten Arbeiten im Zusammenhang mit der Anbindung an das schnelle Internet durch die Verlegung von Glasfaserarbeiten dem Ende, die noch verbliebenen Oberflächen werden geschlossen.

Es gab so manchen berechtigten Anlass, sich über die schleppende Arbeiterledigung zu ärgern, aber man muss auch zugeben, dass wir ohne die Firma BBV Deutschland noch weit davon entfernt wären, den ganzen Ort mit Glasfaseranbindungen zu versorgen.



Markttageröffnung 2022 mit den Spionen: Thomas Ambiel und Elvira Zimmermann, Foto: Doris Sauter

Danke allen, die uns im zu Ende gehenden Jahr unterstützt haben – in welcher Form auch immer.

*In herzlicher Verbundenheit
Die Vorstandschaft*

Mit den Erschließungsarbeiten für das Neubaugebiet „Bethelacker“ geht es da wesentlich schneller und effektiver voran. Bei etwas Lokalpatriotismus mag man sagen, dass das halt daran liegt, dass dort zuverlässige Firmen aus der Region tätig sind.

Leider ist aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Schwierigkeiten die Neubaueuphorie etlicher Interessenten geringer geworden, aber zu Beginn des neuen Jahres werden dort die ersten neuen Eigenheime entstehen und ich bitte Sie alle, für die noch freien und wunderschönen Bauplätze tüchtig Werbung zu machen.

Neue Wege beschreitet unsere Gemeinde auch mit der geplanten Verpachtung von Waldflächen im Vorranggebiet Dreimärker, wo in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Spechbach und Lobbach Windenergieanlagen aufgestellt werden könnten.

Sicherlich sind solche Anlagen nicht schön, aber bei uns allen nimmt der Bedarf an elektrischer Energie zu und angesichts der sichtbaren schlimmen Folgen des Klimawandels durch den Verbrauch fossiler Energieträger können wir auf regenerative Stromerzeugung nicht verzichten. Hierbei appelliere ich an alle Häuslebesitzer, möglichst in eine Photovoltaikanlage zu investieren, diese Stromerzeugung scheint mir die umweltfreundlichste Art zu sein.

Neben den großen Bauprojekten galt es auch, die Alltagsaufgaben zu bewältigen.

Intensiv haben Gemeinderat und Verwaltung sich mit der Betreuung der noch nicht schulpflichtigen Kinder beschäftigt, beide kirchliche Kindergärten leisten da großartige Arbeit, es fehlt jedoch wie anderswo auch an Kindergartenplätzen und Betreuungspersonal. Hier kommt auf uns noch viel Arbeit zu, um weitere Plätze zu schaffen.

Sowohl die Merian-Grundschule als auch die Außenstelle der gemeinsamen Gemeinschaftsschule können eine stabile Aufwärtstendenz vorlegen. Beide Schulen haben in der regionalen Bevölkerung ein gutes Ansehen und konnten durch einen konsequenten Ausbau der EDV-Ausstattung den Anschluss an die aktuelle IT-Entwicklung erreichen.

Als Fazit möchte ich sagen, dass das abgelaufene Jahr für die Gemeinde Epfenbach die Erwartungen erfüllt hat. Eine ganze Fülle von Aufgaben und Maßnahmen musste bewältigt werden und erforderten den ganzen Einsatz von Gemeinderat, Verwaltung und Bediensteten.

Brief von Pfarrer Rudolf Schultheiß

33 Jahre lang und zwar von 1923 bis zum Jahre 1956 war Rudolf Schultheiß evangelischer Pfarrer in Epfenbach. Am 13.11.1977 schrieb er aus St. Georgen an den Heimatverein:

Als früherer Pfarrer der Evang. Kirchengemeinde Epfenbach will ich gerne der Bitte nachkommen und einige Erinnerungen aus meiner dortigen Dienstzeit wachrufen.

Zuerst will ich berichten, wie ich nach Epfenbach gekommen bin, von dem nicht einmal sein Name mir bekannt war, obwohl ich schon 1914 einmal mit der Bahn nach Neckarbischofsheim fuhr und auch vier Jahre in der Kreisstadt Sinsheim Dienst tat. Zum ersten Mal erfuhr ich den Namen 1923. Ich war in Karlsruhe bei einer Versammlung von Pfarrern gewesen. Da begegnete mir Prälat Schmitthenner auf der Kaiserstraße und bat mich, ihn ein Stück des Weges zu begleiten. Er teilte mir damals mit, dass ich zum Pfarrer einer Gemeinde ausersehen sei, einer Gemeinde mit einer Filiale. Ob ich es wohl schaffen könnte? Ich bejahte es und bat um den Namen der Gemeinde. Aber den wollte er mir noch nicht nennen.

Auf der Heimreise mit einigen Kollegen erfuhr ich, dass Pfarrer Jöst, bei dem ich einmal in meiner Heimat in der Christenlehre war, nach Weinheim versetzt würde. Unwillkürlich fragte ich, wo Pfarrer Jöst jetzt sei. Da nannte man mir den Namen Epfenbach und auch, dass dazu die Filiale Spechbach gehöre. Da fuhr es mir durch den Sinn, dass dies die Gemeinde sein könne, in die ich berufen würde. – Und so war es auch.

An meinem 33. Geburtstag erhielt ich meine Berufung, die ich dann mit einem guten Studienfreund bei einer Bootsfahrt auf dem Neckar feierte. Ich bin vorher von der Gemeinde weder abgehört noch gewählt worden, sondern wurde durch die Kirchenleitung berufen.

So machten meine Frau und ich uns auf den Weg von Eberbach nach Epfenbach. Am 20. Juni 1923, morgens 9 Uhr, wurden wir vom Kirchengemeinderat in Neidenstein an der Bahn abgeholt. Meine Frau und ich in der Kutsche von Adam Trautmann, und die Kirchenältesten, feierlich mit Zylinder, in zwei Jagdwagen. So fuhren wir unserer neuen Heimat zu. Als wir auf der Höhe der „Ziegelhütte“ waren, erklangen die Kirchenglocken zu unserem Empfang. Am Pfarrhaus begrüßte uns der Kirchenchor mit Gesang und der Sprecher der Kirchenältesten wünschte uns alles Gute. Fräulein Gretel Ernst (Spechbacher Weg) überreichte uns einen Blumenstrauß. Bei unserem neuen Nachbarn, Adam Treibel, war-

Enorm viel geleistet wurde auch von den vielen ehrenamtlich Tätigen in den Vereinen, in den Kirchen und im gesamten sozialen Bereich.

Ich danke allen, die sich beruflich oder freiwillig für unser Dorf engagiert haben, von ganzem Herzen!

Ohne Sie wäre unsere Dorfgemeinschaft nicht denkbar, zumindest wäre sie viel ärmer.

Ich wünsche uns allen ein fröhliches Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles Gute mit innerem und äußerem Frieden als Voraussetzung für ein menschliches Zusammenleben.

Ihr Joachim Bösenacker, Bürgermeister



Pfarrer Schultheiß mit Ehefrau.

teten wir bei Kaffee und Kuchen auf den Möbelwagen, der unsere Möbel von Meckesheim brachte. Der Transport von Meckesheim nach Epfenbach kostete 180.000,- Mark. Als die Kosten beglichen wurden, konnten die Fuhrleute nur einen Laib Brot dafür kaufen.

Sonntags wurde ich durch Dekan Weigele von Siegelbach als Pfarrer der Gemeinde Epfenbach und der Filialgemeinde Spechbach eingeführt und damit begann unsere Arbeit, die fast 33 Jahre dauerte.

Ein erstes großes Ereignis war der Bau der Wasserleitung. Ich glaube nicht, dass ein großes „Wasserfest“ gefeiert wurde. Und die Frauen vermissten, dass man an den Dorfbrunnen kein „Schwätzerle“ mehr machen konnte, wobei man immer die Neuigkeiten des Dorfes erfuhr. Wir im Pfarrhaus bekamen ein Bad eingerichtet, eine schöne Errungenschaft, die wir sehr hoch schätzten. Ich traf in Epfenbach ein sehr schönes Schulhaus an (erbaut 1910) und sogar eine Kochschule für Mädchen, wie sie ringsum in den Dörfern nicht bestand. Die erste Kochlehrerin lebt heute (1977) noch hochbetagt in Epfenbach, Frau Bienchen Arnold geb. Zapf, übrigens im ganzen Dorf wohlbekannt als gute Hochzeitsköchin. Sie lud jedes Jahr am Schuljahresschluss die Geistlichen und den Gemeinderat zu einem Festessen ein.

Unvergessen in meiner Erinnerung bleibt der große Heimattag im Jahre 1927. Am Abend zuvor fand oben auf der „Schildwach“ ein Feuerwerk statt, wie man es zuvor noch nicht erlebt hatte. Am Sonntagmorgen war ein Festgottesdienst, der auch von vielen auswärts wohnenden früheren Epfenbachern besucht wurde. Nachmittags fand dann ein prächtiger Festzug statt, wie ihn Epfenbach wohl bis heute nie mehr gesehen haben mag. Germanische Krieger, Römische Soldaten und viele weitere Gruppen sah man, die uns die wechselvolle Geschichte des Dorfes vor-

Augen führten. Initiator des Festzuges war der erste Epfenbacher Arzt, Dr. Ziegler. Der katholische Geistliche Friedrich Blink, ein gebürtiger Epfenbacher, brachte anlässlich des Heimattages ein Festbuch heraus, mit interessanten Dorfgeschichten.

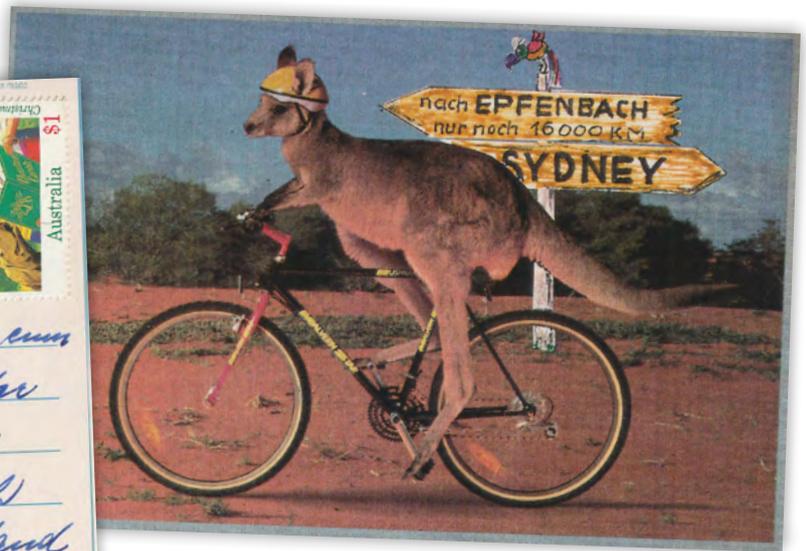
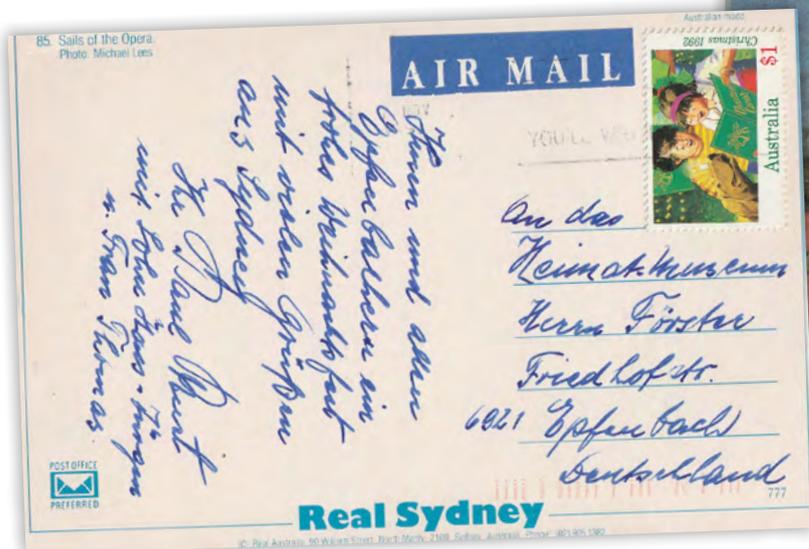
Die böse Zeit der Arbeitslosigkeit bekamen manche Einwohner hart zu spüren und man atmetet auf, als diese beseitigt wurde. Aber bald wurde das Leben im Dorf schwer getrübt, als der 2. Weltkrieg ausbrach, der nach anfänglichen Siegen jäh mit einem noch nie erlebten Zusammenbruch endete und großes Elend heraufbeschwor. Glücklicherweise hat das Dorf den Krieg ohne große Gebäudeschäden gut überstanden, lediglich an einem Sonntag um die Mittagstunden erlebte das Dorf einen Fliegerangriff. Im Dorf fand eine Pferdemonsterung statt und da vermuteten unsere Feinde Truppen. Das Gasthaus „Zum Rössel“ wurde durch Beschuss am Dach beschädigt und dem Bezirkstierarzt wurde das Auto zerstört.

Was man angesichts der Not und des großen Elends des Krieges und der Zeit danach nicht glauben konnte, unser Dorf erholte sich wieder und blühte auf, und heute schaut es blühender aus denn je und die Verdienstmöglichkeiten besserten sich zusehends. Die Landwirtschaft machte große Strukturwandlungen durch und damit musste mancher Landwirt seinen Betrieb aufgeben und in der Industrie Arbeit suchen.

Von meinem Altersruhesitz im Lorenzhaus in meiner Heimat St. Georgen verfolge ich noch immer die Geschehnisse meiner alten Gemeinde durch die Berichte in der Tageszeitung, die ich beibehalten habe und fleißig lese. Epfenbach hat ja einen guten Berichterstatte in wke. Ihm vielen Dank.

Es grüßt alle Einwohner von Epfenbach mit guten Wünschen für ein gutes weiteres Ergehen der bald 88 Jahre alte Pfarrer Rudolf Schultheiß.

Post aus Australien



Weihnachtsgrüße 1992 von Paul Brust an Helmut Förster.

Von „ewigen Bräuten“ und „eingemährten Hüten“ Epfenbacher Geschichten – Teil 8

Die ewige Braut – so nannte man meine Großmutter Lina Stephan geb. Wolf. Sie entstammte einer kinderreichen, armen Kleinbauernfamilie. Wie früher bereits erwähnt, war ihr Elternhaus das in der Hauptstraße 36. Lina Wolf und Adam Stephan vom Spechbacher Weg (sein Elternhaus erbte später seine Nichte Auguste Kopp geb. Ernst) mochten sich seit Kindertagen. Linas Mutter war jedoch aus irgendwelchen Gründen gegen die Verbindung. Vielleicht misstraute sie dem etwas leichtlebigen, lustigen Wesen dieser Familie, da sie selbst von eher schwerblütigem Gemüt war.

Johanna Wolf, genannt die "alt Honne", hatte allerdings auch kein leichtes Leben. Sie war die evangelische Hebamme im Dorf und musste als solche manche Nächte den Wöchnerinnen beistehen, oft selbst in schwangerem Zustand. Kam sie dann endlich



Lina und Adam Stephan mit den Kindern Karl und Johanna.

übernächtigt und erschöpft nach Hause, erwartete Hanne ohne die kleinste Erholungspause neben ihrer zehnköpfigen Kinder­schar die übliche Haus- und Feldarbeit. Und zu allem Elend noch ein äußerst eifersüchtiger Ehemann. In seiner Phantasie glaubte dieser Urahn stets, seine Frau habe mit dem werdenden



Elise Bartels, Lina und Adam Stephan mit den Kindern Karl und Johanna.

Kindsvater ein ‚Techtelmechtel‘ angefangen. Er quälte sich mit unbegründeten Verdächtigungen herum und machte seiner erschöpften Frau durch haltlose Unterstellungen das Leben noch schwerer. So war meine Urgroßmutter möglicherweise durch ihre familiäre und schlechte wirtschaftliche Situation, vielleicht auch durch ständige Überforderung, recht hart geworden. Jedenfalls hatte sie weder Erbarmen mit ihrer Tochter, die sich nicht aufzulehnen wagte, noch mit deren ernsthaftem Bewerber.

Im Sommer saß meine Großmutter auf dem oberen Treppenhoch (Hauptstr. 36) und stichelte an einer Näharbeit. (Zwei ihrer fein bestickten Aussteuerhemden befinden sich mit anderen Wäschestücken im Heimatmuseum.) Der Großvater (nach Aussage seines Hauptmanns während des 1. Weltkriegs "ein schneidiger Kerl") hockte unten auf dem Mäuerchen, das den verkrüppelten Birnbaum neben der Kellertüre umgab. So verging Jahr um Jahr. Lina war inzwischen knapp 30 Jahre alt. Was dem Adam letztendlich den Mut gab, seine "ewige Braut" – so nannte man sie hinter vorgehaltener Hand im Dorf – auch ohne Einverständnis ihrer Mutter auf das Standesamt in Epfenbach zu locken, mit welchen Worten er sie überzeugte, ihr vielleicht gar liebevoll drohte, ist mir nicht bekannt. Ihre kirchliche Trauung fand kurz danach ohne Angehörige, ganz im Stillen, in Sinsheim statt.

Einige Zeit bewohnten die beiden im Haus von Lina Treibel in der Spechbacher Straße eine Küche und ein Schlafzimmer. Dann kaufte Adam Stephan die kleine Doppelhaushälfte hinter der alten katholischen Kirche, baute seine Schmiede und vergrößerte nach wenigen Jahren das Wohngebäude nach hinten in Richtung Hof. Vom Ersten Weltkrieg brachte er aus Frankreich ein riesiges brokatähnliches Tafeltuch in Lindgrün mit weißen Ornamenten mit, einen kleinen Nikolaus, bestehend aus vielleicht mit Zuckerwasser gestärkter weißer und rosa Watte mit buntem Papiergesicht sowie einen zierlichen Büstenhalter aus hellblauem Satin mit feiner beiger Spitze. Es würde mich heute noch interessieren, ob er diese Trophäen legal gekauft, geplündert, beziehungsweise Tischtuch und BH einfach von einer Wäscheleine abgehängt hat. Da mein Großvater vor meiner Geburt verstarb, muss er mir die Antwort auf meine neugierigen Fragen schuldig bleiben.

Was wurde aus dieser französischen "Kriegsbeute"? Nun der Nikolaus schmückte jedenfalls noch Jahrzehnte die Spitze un-

seres Weihnachtsbaums. Aus dem Tafeltuch wurden drei normale Tischtücher. Der von Großmutter und Mutter in Seidenpapier aufbewahrte BH belustigte noch spätere Generationen wegen seiner geheimnisvollen Geschichte und seines überraschend modischen und eleganten Aussehens. Schließlich war er inzwischen weit mehr als ein halbes Jahrhundert alt.

* * * * *

Epfenbach besaß in den 50er/60er Jahren noch sechs traditionelle Wirtschaften. Einige mit großen Tanzsälen ausgestattet, die auch für Kino-,Theatervorführungen und andere Veranstaltungen genutzt wurden. Die Ursache für die ungewöhnlich große Zahl der Gasthäuser des kleinen Dorfes lag meines Wissens darin, dass Epfenbach auf dem Rückweg der Treidler lag. Das waren Männer, die von Mannheim aus auf dem Treidelpfad mit Zugtieren – zu manchen Zeiten wohl auch nur mit ihrer eigenen Körperkraft – die Lastkähne neckaraufwärts zogen. Ihren Rückweg kürzten sie dann über die Dörfer ab, wo sie in den Wirtschaften Verpflegung und Übernachtungsmöglichkeiten fanden. Zu meiner Zeit waren die Lokale gegen Abend immer recht gut besucht. Die männliche Bevölkerung kam ein- oder zweimal die Woche auf ein Bier, ein Viertel Wein oder Schorle zusammen.

Auch mein Vater hatte diese Gewohnheit. Er traf sich dort mit seinen Freunden und ehemaligen Kriegskameraden, aber auch mit der jüngeren Generation. Wenn sie dabei über alte Zeiten redeten, sich über Politik ereiferten oder über Gott und die Welt herumphilosophierten, vermehrten sich die Striche auf ihrem Bierdeckel bedenklich und der Heimweg verlief nicht mehr so ganz gerade. Meine Mutter erwartete nach einem solchen längeren Abend morgens einmal ein erstaunlicher Anblick: Mitten in der großen Backschüssel thronte Vaters brauner Hut auf dem am Vorabend "eingemährten" Teig (so nennt man den mit Sauerteig vermischten Vorteig fürs Brot, der über Nacht stehen bzw. gären muss). Mein Vater hatte bei seiner Heimkehr kein Licht angemacht und glaubte, er habe den Hut auf dem Küchentisch abgelegt. Wir versuchten, den Hut mit verschiedenen Methoden wieder zu säubern. Der Teigrand ging jedoch nie mehr ganz heraus. Trotzdem konnten wir uns von diesem leicht ruinierten, guten Stück nicht trennen. Der Hut hing noch lange Zeit am Scheunentor.

Sigrid Stahlschmidt geb. Ziegler



Familie Stephan aus Epfenbach sowie ihre Besucher aus Berlin – Familie Bartels.

Grabbe fliere iwwers Dorf

Grabbe fliere iwwers Dorf,
des hot ebs zu bedeite,
mol houch, mol nidder iwworm Dorf,
sie krächzend sich begleiite.

Wonn mer des frieher gsehe hot,
donn hot mer gsat: 'S gibt Schnee.
Die meischte Vögel ware fort
un winters gibt's halt Schnee.

Grabbe fliere iwwers Dorf,
un oft än grouße Schare.
Ob mer des acht in sou ä me Dorf,
des lässt sich schwerlich saare.

Weil Grabbe sich än grouße Schwärm
zur Winterszeit eifinne,
verwunnerts ned, dass Grabbeschwärm
a monchmol Schnee mietbringe.



Die Grabbe kreise iwworm Lond
un suche was zu Fresse,
monchmol siehstch donn am Dorfesronnd,
wu hunnertfach sie gsesse.

Grabbe fliere iwwers Dorf,
des isch ä Schtück Natur,
soulong die fliere iwwers Dorf,
soulong lebt die Natur!

Erich Ambiel

Aus Der Museumsküche

»Blumenkohlpuffer«

Zutaten für 4 Portionen:

1 weichgekochter Blumenkohl / 1 Karotte / 2 Eier /
100–150 g Mehl / Salz / Pfeffer / Muskat

Blumenkohl mit einer Gabel zerdrücken. Die Karotte
fein reiben und unter den Blumenkohl mischen. Die Eier
und das Mehl dazugeben und zu einem Teig verrühren,
mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken. Falls der Teig
zu dünn ist, noch etwas Mehl dazugeben. In einer Pfanne
mit heißem Öl kleine Puffer ausbacken und mit Salat
servieren.

»Warme Apfelsuppe«

Zutaten für 4 Portionen:

1 kg säuerliche Äpfel / 3 EL Zucker / 1 Zimtstange /
1 Stück Zitronenschale (unbehandelt)
½ P. Vanillepuddingpulver / 100 ml Weißwein oder
Wasser / 100 g saure Sahne / 2 EL Zitronensaft

Die Äpfel schälen, achteln und entkernen, mit 1 Liter
Wasser, Zucker, Zimt und Zitronenschale weichkochen,
bis sie zu zerfallen beginnen. Puddingpulver mit dem
Wein oder Wasser anrühren und in die kochende Suppe
geben. Noch ein bis zwei Minuten köcheln lassen.
Vom Herd nehmen, mit dem Sauerrahm und Zitronensaft
verfeinern und sofort servieren. Als Dessert kann man
Vanilleeis dazureichen.

*Wieder ist ein Jahr vergangen
und es kehrt nicht mehr zurück.
Nur nicht klagen, nur nicht bangen,
jede Zeit hat Freud' und Glück.*

*Was du wünschst dir hienieden,
werde wahr im neuen Jahr,
es sei Glück und Freud und Frieden,
heute dein und immerdar!*

(Hoffmann von Fallersleben)

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen gesegnete
Weihnachtstage und Hoffnung und Zuversicht für das
kommende Jahr.

Ihr Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.

Herausgeber: Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.
74925 Epfenbach • Telefon 07263/4089-0 (Rathaus)
2. Vors.: Thomas Ambiel • Bethelweg 36 • Tel. 07263/3820

Unsere Bankverbindung


Volksbank Neckartal

IBAN: DE03 6729 1700 0042 2100 05
BIC: GENODE61NGD

Internet: www.heimatverein-epfenbach.de
Layout + Redaktion: Isabell Hafner (Karin Ball)
Druck: Druckhaus Karlsruhe | www.druckhaus-karlsruhe.de